



Die von den Nationalsozialisten am 10. November 1943 hingerichteten vier Lübecker Geistlichen Johannes Prassek, Hermann Lange, Eduard Müller und Karl Friedrich Stellbrink.

Der schwierige Märtyrer

Karl Friedrich Stellbrink ist einer der vier Lübecker Märtyrer. Gemeinsam mit drei katholischen Kaplänen ist der evangelische Pastor 1943 nach einem Urteil des Volksgerichtshofes hingerichtet worden. Die Geistlichen verband ihre kritische Sicht auf das christus- und menschenfeindliche nationalsozialistische Regime. So hatten sie die seinerzeit tiefen konfessionellen Grenzen überwunden, geheime Informationen ausgetauscht sowie verbotene Schriften vervielfältigt und verteilt.



Karl Friedrich Stellbrink bei seinem Antritt in der Luthergemeinde 1934

Vom Nazi zum Gegner

Der evangelische Pastor hatte zuvor eine innere Wandlung vollzogen. 1934 war Stellbrink noch als überzeugter Nationalsozialist nach Lübeck gekommen, um in der dortigen Luthergemeinde im Kreise Gleichgesinnter arbeiten zu können.

Er gehörte dem völkisch geprägten Bund für Deutsche Kirche an, der ähnliche Positionen vertrat wie die Deutschen Christen. Unter anderem sollte die Kirche von jüdischen Einflüssen befreit werden, große Teile des Alten Testaments lehnten die Deutschkirchler deshalb ab. Spätestens ab 1936, als Stellbrink aus dem Bund austrat, begann er sich auch von dem – wie er schrieb – „braunen Nebel“ zu distanzieren. Mit seiner Position blieb er fortan in der Lübecker Landeskirche isoliert. In den Folgejahren entwickelte sich der Pastor zum Gegner des NS-Regimes. Unter dem Eindruck des Luftangriffs auf Lübeck 1942 sagte er in seiner Predigt, dass die Lübecker wieder beten lernen müssten. Das gab den Anlass zu seiner Verhaftung.

Das Amtsgericht.

Es wird gebeten, bei allen
Angaben die nachstehende
Beschäftsnummer anzugeben.

Beschäftsnummer:

12 Gs. 231/42.

Abschrift.

Vorgelegt

in der Sitzung des Kirchenrats.

Lübeck, den 23. März 1942

Fernsprecher: 25 186.

Haftbefehl.

Der evangelische Pastor Karl Friedrich Stellbrink,
geboren am 28. Oktober 1894 in Münster i/Westf.

ist zur Untersuchungshaft zu bringen.

- Er wird beschuldigt, zu Lübeck
- 1.) seit mindestens 1941 absichtlich ausländische Sender abgehört und vorsätzlich Nachrichten ausländischer Sender, die geeignet sind, die Widerstandskraft des Deutschen Volkes zu gefährden, verbreitet zu haben,
- Verbrechen, strafbar nach §§ 1, 2 der VO. über ausserordentliche Rundfunkmassnahmen vom 1.9.1939 -
 - 2.) seit mindestens 1941 vorsätzlich unwahre oder gröblich entstellte Behauptungen tatsächlicher Art verbreitet zu haben, die geeignet sind, das Wohl des Reiches oder das Ansehen der Reichsregierung oder der NSDAP. schwer zu schädigen, und zwar öffentlich durch Verbreitung von Schriften, indem er glauben zu machen suchte, die angeblichen "Programmpunkte der neuen deutschen Reichskirche" seien echt,
- Vergehen, strafbar nach § 1 des Heimtückegesetzes vom 20. Dezember 1934. -
 - 3.) am 29. März 1942 als Geistlicher in einer Kirche Angelegenheiten des Staates, nämlich den gegenwärtigen Krieg oder Ereignisse des gegenwärtigen Krieges in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise zum Gegenstand einer Verkündigung gemacht zu haben,
- Vergehen, strafbar nach § 130 a StGB. -

Er ist dieser Straftat dringend verdächtig und fluchtverdächtig, weil es sich um ein Verbrechen handelt und auch sonst hohe Strafe zu erwarten ist.

Gegen diesen Haftbefehl ist das Rechtsmittel der Beschwerde zulässig.

gez. Rodenbek

Amtsgerichtsrat.

St. P.

r. 4. Haftbefehl (§§ 112 ff. StPO). — Amtsgericht

Pastor Stellbrink wurde wegen seiner kritischen Haltung gegenüber der NS-Regierung verhaftet.

Der schwierige Märtyrer

Herr Düwel von der Geheimen Staatspolizei hatte um eine Rücksprache nachgesucht und mitgeteilt, daß Pastor Stellbrink in seiner Palmsonntagspredigt in der Lutherkirche am 29. März 1942 den feindlichen Fliegerangriff auf die Stadt Lübeck in der Nacht zuvor als ein Gottesgericht gekennzeichnet und dadurch grossen Unwillen bei der Bevölkerung hervorgerufen habe. Die Gestapo werde den Pastor Stellbrink, sobald seine Haftfähigkeit feststehe, in Schutzhaft nehmen.

Der Kirchenrat war einmütig der Ansicht, daß, wenn Düwel diese Mitteilung verbindlich vor dem Kirchenrat wiederholen und erläutern könne, sofort das förmliche Dienststrafverfahren gegen Pastor Stellbrink eingeleitet werden müsse mit dem Ziel der Entfernung aus dem Amt. Unter dieser Voraussetzung wurde der anliegende Beschluß abgefasst, von den drei Mitgliedern des Kirchenrats gebilligt und unterschrieben.

Propst Wagner verließ darauf wegen anderer Dienstgeschäfte die Versammlung.

Gegen 13 Uhr erschien Herr Düwel zu seinem angekündigten Besuch.

Er erklärte, Pastor Stellbrink habe in seiner Palmsonntagspredigt in der Lutherkirche den Bombenangriff auf Lübeck in der Nacht zuvor nicht als eine Tat des Feindes behandelt sondern als ein Gottesgericht, das über Lübeck gekommen sei; die Lübecker würden wieder beten lernen. Zeugen seien vorhanden. Die Erregung sei groß.

Darauf wurde festgestellt, daß der anliegende Beschluß in Kraft trete.

Auszug aus dem Protokoll des Kirchenrats. Lübeck, den 3. April 1942.

Die Landeskirche lässt ihren Pastor fallen

Zeitgleich mit der Verhaftung durch die Gestapo im April 1942 suspendierte die Lübecker Landeskirche Stellbrink vom Dienst. Seine Familie durfte im Pastorat der Luthergemeinde wohnen bleiben, erhielt jedoch nur reduzierte Bezüge und wurde angehalten, über das Schicksal des Ehemanns und Vaters Stillschweigen zu bewahren. Nachdem im Sommer 1943 das Todesurteil gegen die vier

Geistlichen ergangen war, lehnte die evangelische Landeskirche ein Gnadengesuch ab. Die Lübecker Pastorenschaft hingegen verfasste ein Schreiben mit der Bitte um Aussetzung des Urteils. Darin wird argumentiert, dass Stellbrink nervlich äußerst angespannt und letztlich nicht zurechnungsfähig gewesen sei.



Das letzte Familienbild mit Pastor Stellbrink (2. oben links) vor dem Pastorat in der Luthergemeinde, Frühjahr 1942

Erste Würdigung

Der neue Lübecker Kirchenrat beschloss im November 1945, Gedenkfeiern am Todestag von Pastor Stellbrink und den drei katholischen Geistlichen durchzuführen, und gab ein Gedenkwort heraus, das in den Sonntags-Gottesdiensten am 11. November verlesen werden sollte.

Doch nicht alle Lübecker Pastoren waren mit diesen Worten einverstanden, so verwehrt sich Pastor Fölsch von St. Matthäi gegen die Verlesung mit der Begründung, Stellbrink habe sein Urteil verdient. Er sei seinem Volk in den Rücken gefallen, indem er sich gegen die Obrigkeit

aufgelehnt habe. Die Bekenntnispastoren bezweifelten zudem, dass sich Stellbrink ausreichend von der Theologie des Bundes für Deutsche Kirche entfernt habe. Immerhin gewährte die neu aufgestellte Lübecker Landeskirche der Ehefrau des Hingerichteten nun reguläre Witwenbezüge.

Geistliches Ministerium.

Lübeck, den 7. November 1945.

An alle Mitglieder.

1. Am 10. und 11. November d. Js. soll in allen Gottesdiensten der vor 2 Jahren in Hamburg hingerichteten Männer der evangelischen und katholischen Kirche Lübecks gedacht werden. Die Luthergemeinde wird eine besondere Gedächtnisfeier veranstalten. In den anderen Gemeinden wird der rechte Ort für ein kurzes Gedenkwort die Stelle vor dem Friedensgras sein. Ich erlaube mir, den Herren Amtsbrüdern einen Vorschlag für dies Gedenkwort zur Verfügung zu stellen; es ist niemand daran gebunden, sondern jeder kann das Wort auch frei gestalten.

"Wir gedenken heute gemeinsam mit der Katholischen Gemeinde Lübecks der vier Männer, Pastor Stellbrink, Kaplan Prassek, Kaplan Lange und Kaplan Müller, die vor 2 Jahren in den ersten Novembertagen in Hamburg den Tod durch Henkershand fanden. Viele von uns haben mit ihnen gemeinsam im schärfsten Gegensatz zu Ungerechtigkeit, Gewalttat, Unduldsamkeit und verbrecherischem Irrsinn gestanden. Wir haben es nicht getan aus politischen Beweggründen, sondern im Gehorsam gegen Gottes Wort und Gebot, in der Furcht Gottes, der uns hat verkünden lassen: "Gerechtigkeit erhöht ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben." "Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten, denn was der Mensch sät, das wird er ernten." "Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott." Wir haben es getan in der übergroßen Angst und Sorge um unser Volk, das wir unter dieser Führung dem Abgrund entgegen rasen sehen. S i e sind die Gefallenen der Kirche Lübecks in diesem Kampf, unsere Opfer. Wir neigen uns in Ehrfurcht vor ihrem Märtyrerschicksal, wir gedenken in innigstem Mitleiden ihrer Hinterbliebenen, die um sie trauern. Wir danken Gott, daß er ihnen die Kraft gegeben hat, aufrecht, tapfer und gläubig als Männer und Christen zu sterben. Wir bitten Gott, daß er den Prophetengeist in seiner Kirche niemals ersterben lasse, der Einspruch erhebt gegen Ungerechtigkeit und Sünde. Wir be-

kennen,

Das Schreiben der Kirchenleitung enthält Bezüge auf das Stuttgarter Schuldbekenntnis und damit zugleich belastende wie entlastende Momente.

Der schwierige Märtyrer

kennen, daß wir hätten mutiger und freudiger im Kampf stehen sollen für Gottes Reich. Wir bitten Gott, daß er uns den Geist der Liebe und Wahrheit sende, der uns recht lehre, Wunden zu heilen, nicht zu schlagen, Tränen zu trocknen, nicht zu verurteilen, zu trösten, nicht zu betrüben, zu lieben und nicht zu hassen. Der Gott aber der Geduld und des Trostes sei mit uns allen, wie in dieser Stunde des Gedenkens, so allezeit. Amen."

2. Den Herren Amtsbrüdern ist inzwischen das "Wort an die Gemeinden" zugegangen, das von der Kirchenführer-Konferenz in Treysa beschlossen worden ist. Es ist durch ein Versehen ohne Anschrift geblieben. Soweit es noch nicht verlesen ist, möchte ich empfehlen, es im Bußtags-Gottesdienst zu verlesen.

Mit amtsbrüderlichen Grüßen

gez. P a u t k e

Handwritten signature/initials

Handwritten signature: Herrn M.R. Göttinger

Das Schreiben der Kirchenleitung enthält Bezüge auf das Stuttgarter Schuldbekenntnis und damit zugleich belastende wie entlastende Momente.

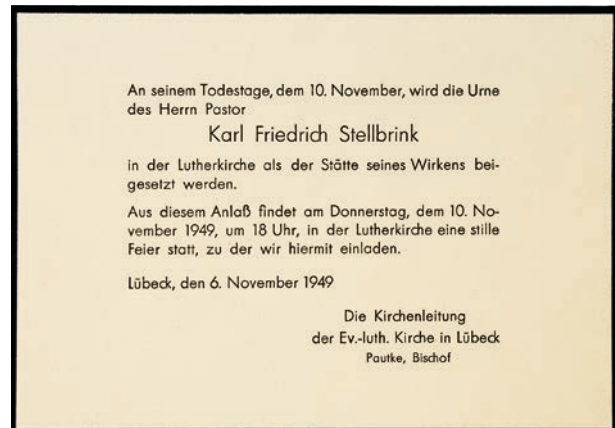
Ambivalente Sicht auf Stellbrink

Auch in der Luthergemeinde gab es wenig Interesse, sich mit dem Schicksal von Pastor Stellbrink zu befassen. Der Kirchenvorstand der Luthergemeinde bestand weitgehend in derselben Besetzung wie während der NS-Zeit fort. Die Menschen in der Gemeinde hatten mit dem alltäglichen Überleben zu tun. Der neue Hauptpastor Gerhard Gülzow aus Danzig richtete seinen Blick vor allem auf die Sorgen der Geflüchteten und Vertriebenen.

Auch die Landeskirche blieb ambivalent im Umgang mit Stellbrink. Auf Anfrage des Bekenntnispastors und Kirchenhistorikers Wilhelm Niemöller beschrieb Bischof Pautke 1948 Stellbrink als einen Mann, der sich in einer „unvorstellbar psychopathischen Unvorsichtigkeit, ja Torheit“ geäußert habe und dessen Widerstand eher politisch als kirchlich verankert gewesen sei, was aus heutiger Sicht nicht überzeugt.

1949 bemühte sich die Familie Stellbrinks darum, seine Urne vom Ohlsdorfer Friedhof in Hamburg in die Lutherkirche zu überführen. Unterstützung erhielt sie dabei von der Landeskirche, nicht aber von der Gemeinde.

Pastor Gülzow schrieb später dazu, er habe zwar unterstützt, „daß die Urne des in Hamburg hingerichteten Pastor Stellbrink... nach Lübeck geholt und im Vorraum der Kirche eingemauert ist. Ich bin aber ganz und gar unschuldig daran, daß ihm die Angehörigen eine Platte meißen ließen, in der er als Märtyrer bezeichnet worden ist.“ In den darauffolgenden zwei Jahrzehnten fanden in der Luthergemeinde regelmäßig Gedächtnisveranstaltungen um den Todestag von Karl Friedrich Stellbrink am 10. November statt. Meist waren sie verknüpft mit dem Gedenken an den Geburtstag Martin Luthers.



Einladung zur Urnenbeisetzung



Die Urnenplatte für den Pastor

Briefe an die Redaktion

Die hier veröffentlichten Zuschriften stellen lediglich die Meinung der Einsender dar. Wir behalten uns vor, die Leserbriefe nach redaktioneller Notwendigkeit zu kürzen. Die Red.

Pastor Stellbrink

In den „LN“ vom 11. November 1958 wird mitgeteilt, daß die Lübecker „Herz-Jesu-Kirche“ zur Propsteikirche und der Dechant Kohstall aus Anlaß des 15. Jahrestages der Hinrichtung der drei Lübecker Kapläne Prassek, Lange und Müller am 10. November zum Propst ernannt wurde. Alljährlich hat seit der Zeit ein Gedächtnisgottesdienst in der katholischen Kirche in Lübeck stattgefunden. Eine würdige Ehrung.

In dem Artikel wird auch daran erinnert, daß am gleichen Tage mit den Obigen der Pastor an der Luther-Kirche, Stellbrink, für seine Überzeugung sein Leben lassen mußte. Soweit bekannt, hat sich die evangelisch-lutherische Kirche in Lübeck bisher nicht der Tatsache erinnert, auch kein Gebäude, keine Straße oder Platz ist nach Stellbrink benannt worden. Pastor Stellbrink war anfangs — wie Millionen Männer und Frauen — dem Nationalsozialismus zugetan, aber bald bezeichnete er Hitler als den „Totengräber Deutschlands“. Mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln suchte er aufzuklären, wo er nur konnte. Seine temperamentvolle Art, sein motorisches Wesen, besonders aber die Freimütigkeit seiner Sprache mußten bei seinen Freunden Besorg-

nis erregen. Pastor Stellbrink war keinem warnenden Wort zugänglich. Auf den Einwand aus seinem Freundeskreis: „Pastor, was Sie tun, ist nicht klug“ — antwortete er: „Ich bin nicht Pastor, um klug zu handeln, sondern um die Wahrheit zu sagen.“ Und so geschah, was kommen mußte.

In der Haftzeit Stellbrinks fühlten sich seine Freunde stark beschwert. Es war doch bekannt, daß bis dahin unbekannte Untersuchungsmethoden hemmungslos angewandt wurden, um Häftlinge zur Aussage zu zwingen. Würde Stellbrink Namen nennen, würde er schweigen, ja, schweigen können? Das waren bange Fragen. Stellbrink hat geschwiegen. Seine Freunde haben allen Grund, sich immer wieder voll tiefempfunder Dankbarkeit an diesen aufrechten und furchtlosen Diener der Kirche, den bewunderswerten, wenn auch oft recht eigenwilligen Menschen zu erinnern und ihn nicht zu vergessen. — Pastor Stellbrink von der Luther-Kirche ist ebenso unvergessen — wenn auch keine äußerlichen Feierlichkeiten an ihn erinnern — wie die drei oben genannten Kapläne von der Herz-Jesu-Kirche — alle gaben ihr Leben für ihre Überzeugung.

Einer der Freunde Pastor Stellbrinks

*Erinnerungen eines Freundes
an Karl Friedrich Stellbrink,
Lübecker Nachrichten vom
18. November 1958*

Erneute Würdigung durch Bischof Meyer

1958 beklagte sich die Witwe Hildegard Stellbrink bei Pastor Gülzow über eine offenbar unwürdige Gedenkfeier für ihren Mann in Abwesenheit beider Lutherpastoren.

Erst Ende November 1958 stellte Pautkes Nachfolger Bischof Meyer klar, dass Stellbrinks vermeintliche Unbesonnenheit als „Zeichen einer durch und durch sauberen Wahrhaftigkeit“ gewertet werden müsse. Meyer forderte

die Kirchenleitung auf, eine „Ehrung dieses Märtyrers der evangelischen Kirche in würdiger Form“ zu beschließen und schlug die Anbringung einer Gedenktafel in der Lutherkirche vor – offenbar war ihm die Urnenplatte nicht bekannt. Der Kirchenrat entschied sich im Januar 1959 für ein jährliches Gedenken am Todestag, überließ dies jedoch den Gemeinden, wo es halbherzig oder gar nicht umgesetzt wurde.



Ein Kranz des Bischofs und der Kirchenleitung und ein Kranz der Luthergemeinde sind gestern am Sterbetag des Pastors Stellbrink an dessen Gedenktafel in der Lutherkirche niedergelegt worden. Pastor Stellbrink war von 1934 bis 1943 Pastor der Luthergemeinde und ist damals wegen Widerstandes gegen das Regime zusammen mit den drei katholischen Kaplänen Prassek, Müller und Lange angeklagt und am 10. November 1943 hingerichtet worden. Auf unserem Bild (von links nach rechts) Senior Jansen, Pastor Pautzke, Oberkonsistorialrat Pastor D. Gülzow und Kirchmeister Häuer bei der Kranzniederlegung. (LN-Fotos: Krippgans)

Bericht in den Lübecker Nachrichten über eine Gedenkfeier in der Lutherkirche, 11. November 1966

Die Verehrung in der katholischen Kirche

Ganz anders als in der Luthergemeinde spielte das ehrende Gedenken an die drei hingerichteten Kapläne von Anfang an eine große Rolle in der katholischen Herz Jesu Gemeinde. Neben den regelmäßig zur Todesstunde stattfindenden Gottesdiensten gab es verschiedene einzelne Veranstaltungen, die sehr gut besucht waren. Der evan-

gelische Pastor Stellbrink wurde stets in das Gedenken einbezogen und seine Familie zu Veranstaltungen eingeladen. Anlässlich des 15. Jahrestages der Hinrichtung wurde Herz Jesu zur Propsteikirche erhoben – eine ganz besondere Ehrung der drei Kapläne.

137

Gedenkfeier

**für die am 10. November 1943
hingerichteten Lübecker Geistlichen**
Kaplan Prassek, Kaplan Lange,
Kaplan Müller, Pastor Stellbrink
Sonntag, den 11. November 1945, 15,30 Uhr
im Saale des katholischen Gesellenhauses, Lübeck.

1. Haydn: Largo a op. 74 N. 3
2. Lesung aus der Heiligen Schrift
3. Mozart: Andante cantabile aus dem c dur Quartett
4. Schiller: Maria Stuart, Scene aus dem 3. Akt
5. Beethoven: Adagio aus op. 18 N 1
6. Schiller: Maria Stuart, Scenen aus dem 5. Akt
7. Schubert: c moll Satz

Es wirken mit:

Maria Stuart: Maria Baur
Melvil: Heinrich Ockel, Städt. Bühnen Lübeck
Kennedy: Tilly Musäus, " " "
Regie: Peter Thomas, " " "
Schriftlesung: Heinz Palm, " " "
Das Städt. Streichquartett
Karl Kundrat, 1. Viol.
Hellmuth Dießch, 2. Viol.
Jans Weißkirchen, Viola
Siegfried Palm, Cello

Wegen des Charakters der Feier wird höflichst gebeten, sich des Beifalls zu enthalten.

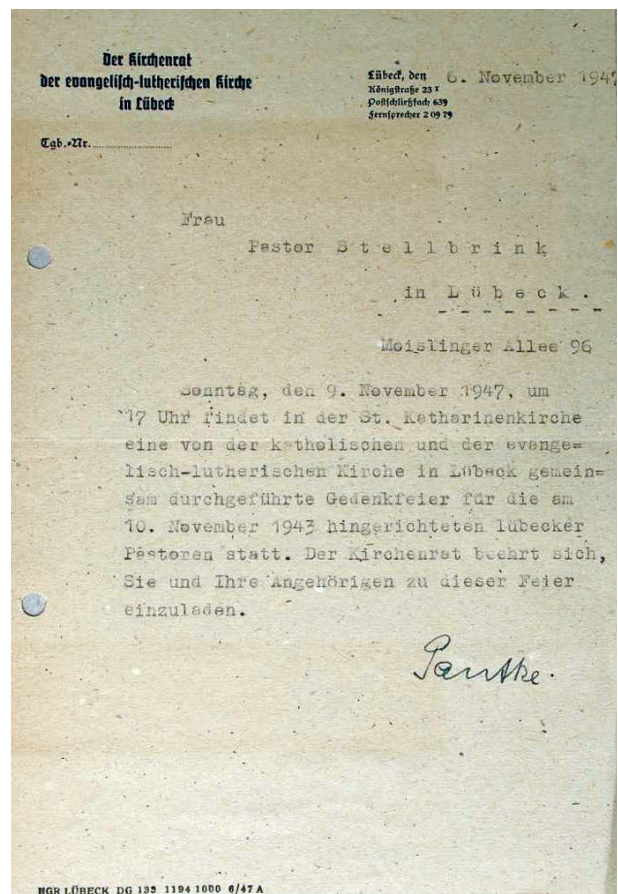
*Einladung zur ersten katholischen
Gedenkfeier nach dem Krieg*



Die ökumenische Feier 1963 fand sehr große Aufmerksamkeit und wurde von prominenten Geistlichen besucht. Auf dem Foto neben dem evangelischen Bischof Dr. Heinrich Meyer (2. von links) katholische und russisch-orthodoxe Würdenträger.

Gemeinsames Gedenken

Schon 1947, zu einer Zeit, da das Wort „Ökumene“ in unserem heutigen Sinne noch unbekannt war, hatte es eine „von der katholischen und evangelisch-lutherischen Kirche in Lübeck gemeinsam durchgeführte Gedenkveranstaltung“ in der Katharinenkirche gegeben. Zum 20. Jahrestag der Hinrichtung fand dort erneut ein ökumenischer Gottesdienst statt unter der Überschrift „Getrennte Christen im gemeinsamen Zeugnis“. Die Katharinenkirche war mit 1500 Besuchern überfüllt.



Einladung von Bischof Pautke zur ersten überkonfessionellen Gedenkfeier 1947 an die Stellbrink-Witwe



Rund 1500 katholische und evangelische Christen erlebten in der Katharinenkirche eine eindrucksvolle religiöse Feierstunde in Erinnerung an vier Lübecker Geistliche, die vor 20 Jahren ihren gemeinsamen Glauben mit dem Blut besiegelten.

Gedenkfeier mit Prof. Dr. Meyer DD. und Dominikanerpater Dr. Pfürtnner

Getrennte Christen – gemeinsames Zeugnis Über tausend Gläubige füllten die Kirche

Anläßlich der Gedenkfeiern zum 20. Jahrestag der Hinrichtung der vier Lübecker Geistlichen, des ev.-luth. Pastors Stellbrink, der röm.-kath. Kapläne Lange, Müller und Prassek, fand in der Katharinenkirche eine von rund 1500 Gläubigen beider Bekenntnisse besuchte religiöse Besinnungsstunde statt, in der Bischof Prof. Dr. Heinrich Meyer DD die Eröffnungsansprache hielt und einer der ehemaligen Mithäftlinge, P. Dr. Stephanus Pfürtnner O.P., Regens der Dominikaner-Hochschule Walberg, in einem Festvortrag Wirken und Opfertod der vier Glaubenszeugen und die Bedeutung dieses Geschehnisses vor zwei Dezennien für unsere Zeit würdigte. Die ökumenische Bedeutung dieses Geschehnisses wurde unterstrichen durch die Teilnahme des Erzbischofs der russ.-orthodoxen Kirche, Philotheus, Hamburg, des koptischen Bischofs Samuel, Kairo, und des Pfarrers der griech.-orthodoxen Exil-Kirche, Dr. Ambrosius, Lübeck. Stadtpräsident Gaul und Kultussenatorin Frau Dr. Klinsmann waren als Vertreter der Hansestadt und des Senats unter den Ehrengästen, Senior Jansen und Dechant Propst Biedendieck sprachen die Schlußoration. An der Orgel wirkte Prof. Walter Kraft.

Weit über die verfügbaren 1100 Sitzplätze war die Katharinenkirche von Gläubigen beider Bekenntnisse bei der dritten gemeinsamen religiösen Feierstunde seit dem 16. Juni in diesem simultanen Gotteshaus und der Geroldshausener Kirche, rund 500 Menschen säumten die Seiten der Bankreihen: Evangelische und katholische Geistliche, Religiösen der Ordensgemeinschaften, jung und alt, auch aus der weiteren Umgebung Lübecks und aus Hamburg. Nach dem Choral „Nun bitten wir den Heiligen Geist“ und der Verlesung des Martyrologiums wandte

sich Bischof Meyer mit dem Mutzuspruch Christi in der Verfolgung bei Matth. 10, 24–25, an die große Gemeinde: Daß der Jünger den gleichen Weg gewiesen sei, wie sein Meister und Herr, daß die, die den Herrn schmähen, auch seine Hausgenossen beschimpfen würden.

Anknüpfend an das aktuellste Tagesereignis, das Wunder von Lengede, sagte der Bischof, gleichwie an den nichtgeretteten 29 Bergleuten habe Gott ein solches Wunder vor 20 Jahren auch nicht an den vier Lübecker Geistlichen gewirkt, sein Ratschluß sei unerforschlich. Und doch sei an den vier Bekenntnern ein Wunder geschehen, aus vier Gründen: Sie seien Menschen gewesen, wie wir alle, und doch Errettete zu Jüngern und Knechten, auserwählt aus Gnade und Taufe. Sie seien auserkoren gewesen, ihrem Herren gleich, geschmäht und verspottet. An diesen vier Geistlichen und mit ihnen habe Gott damals für uns alle ein Wunder gewirkt: Die Mauer, die da trennte katholische und evangelische Christen zu durchbrechen! „Wir durften einen Blick tun ins Jenseits“, schloß Bischof Meyer, „wo es nicht mehr Katholiken und Evangelische gibt, sondern nur die Schar der Auserwählten, die Gott preisen in Ewigkeit!“

Packend und tief ergreifend schilderte der ehemalige Mithäftling im Dominikanerhabit die Glaubensstreue und Brüderlichkeit des lutherischen Pastors und der drei katholischen Kapläne in der Zeit der Haft bis zum Fallbeil. Auch das sei ein Wunder, daß sich

hier heute eine seit 400 Jahren getrennte Gemeinde beider Konfessionen zusammengefunden hätte, die aus dem Zeugnis der vier Bekenntner vereint worden wären. Barrieren seien durchbrochen, die unüberwindlich schienen und das Bewußtsein entstanden, wie jene Geopferten, im Bekenntnis zum gleichen Herrn, jeder für sich im Glauben und der Glaubenskraft seiner Kirche, beisammen zu sein.

P. Dr. Pfürtnner erwähnte das Wort des Grafen Helmut Moltke: Alles Konfessionelle sei weggenommen in der Todesstunde, „so stehe ich hier als Christ, als gar nichts anderes!“ P. Pfürtnner erinnerte daran, daß Papst Paul VI. und sein Vorgänger Johannes XXIII. den Durchbruch zu einer Weite und einem Verbundenheitsbewußtsein für die ganze römische Kirche vorangeführt hätten, wie es für katholisch-theologisches Denken seit der Reformation unmöglich erschien, in dem Wissen darum, daß auch die anderen Gemeinden den Glauben entfaltet hätten. Wo man so das Gemeinsame erkannt habe, mögen auch jene, die auf das Glaubenszeugnis der vier Lübecker Geistlichen blicken, in gleicher Brüderlichkeit verbunden bleiben und dafür Zeugnis leisten und beten, daß das, was bereits geschichtliche Gegenwart sei, einstmals gemeinsame Wirklichkeit werde.

Propst Biedendieck sprach ein Gebet aus der Chrysostomus-Liturgie um die Bekenntnistreue nach dem Vorbild der Glaubenszeugen, Senior Jansen die Oration aus der Jakobus-Liturgie um die Einheit im Glauben.

vv.

Ökumenische
Gedenkfeier in der
Katharinenkirche,
Lübecker
Nachrichten vom
1. November 1963



Feier zur Seligsprechung der drei katholischen Kapläne auf der Parade in Lübeck, Juni 2011

Rehabilitation zum 50. Jahrestag der Hinrichtung

In der evangelischen Kirche blieb das Interesse an Stellbrink jedoch weiter gering. Erst in den 80er Jahren engagierten sich Pastorinnen und Pastoren der Luthergemeinde für die Erinnerung an den hingerichteten Pastor. 1993 setzte sich der Lübecker Bischof Karl Ludwig Kohlwage für die formale Rehabilitation von Karl Friedrich Stellbrink ein, die in der Lutherkirche mit einem ökumenischen Gottesdienst am 7. November 1993 gefeiert wurde.

Aktuell hohes Interesse

Die Geschichte des konfessionsübergreifenden Widerstands der vier Geistlichen fand nun weit über Lübeck hinaus Beachtung. 2011 feierte die katholische Kirche die Seligsprechung der drei Kapläne, Pastor Stellbrink wurde ehrend gedacht. Die 1937 erbaute Lutherkirche ist heute eine Gedenkstätte des Kirchenkreises und der Nordkirche. Dort wird eine umfangreiche Ausstellung zum Weg der evangelischen Kirche in den Nationalsozialismus und zur Geschichte der vier Lübecker Märtyrer gezeigt.



Ausstellung in der katholischen Propsteikirche Herz Jesu zu den vier Lübecker Märtyrern



Ausstellung in der evangelischen Lutherkirche, dem Wirkungsort von Karl Friedrich Stellbrink

Bilder und Dokumente:

AHL 5.5. Nachlass Stellbrink, Gedenkstätte Lutherkirche, Jochen Proske, Landeskirchliches Archiv 14.5.14,
Karen Meyer-Rebentisch, privat